erbands eliuna

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Gefränkearbeiter Deutschlands

(vormals: Berband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenoffen)

Erscheint wöchentlich. Bedugspreis: Ab 1. April 1924: monattich 1,20 R.-Mart. Eingetragen in Die Postzeitungelifte.

Berleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Lichtenberg Redattion und Expedition: Berlin R.W. 40, Reichstagsufer 3 Drud: Bormarts Buchbruderei Paul Ginger & Co., Berlin &B.68

Infertiouspreis Geschäftsanzeigen: die sechsgespaltene Nonpareillezeile 60 Goldpfennig. Bratulationen b. Zeile 50 Goldpfg., für Tobesanzeigen b. Zeile 40 Goldpfg.

Betrifft Verbandstagsprotokoll.

Die noch ausstehenden Bestellungen haben den Druck des Profofolls verzögert. Orfsvereine, von denen Bestellungen bis Mittwoch, den 2. September, nicht vorliegen, werden nicht mehr berücksichtigt.

Zur Beiratswahl!

Die Beiratswahl kann entsprechend eines Beschlusses des 21. Berbandstages auch in den Betrieben porgenommen werden. Im übrigen, auch bezüglich des Wahl-aftes selbst, ist streng nach dem Wahlreglement zu verfahren. Die durch die Wahl in Wahllofalen entstehenden höheren Rosten veranlassen den Berbandsvorstand, den Ortsvereinen nahezulegen, von der Bahl in den Betrieben nach Möglichteit Gebrauch zu machen. In diesen Fällen find nach dem Berbandstagsbeschluß die entstehenden geringen Untoften von den Lokalkassen zu tragen.

Der 21. Verbandstag bestimmte ferner, das Wahl= reglement nach der Richtung abzuändern, daß in solchen Wahlfreisen, wo nur je ein Kandidat als ordentliches Mit= glied und als Ersatmann ausgestellt ist, auf eine Wahl überhaupt zu verzichten ist. Wenn unter den Ortsvereinen solcher Bahltreise, wo nur zwei Kandidaten aufgestellt sind und einer davon als ordentliches Beiratsmitglied, der andere als Ersagmann bezeichnet murde, Einverständnis erzielt wird, fann von der Kornahme des Wahlattes innerhalb folder Bahlfreise Abstand genommen werden.

Die Wahl findet statt vom 5. bis 7. September.

Sofern die Wahl am Sonntag, den 6. September vor-genommen wird, hat der Wahlakt zwischen 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends zu erfolgen.

Die ausgefüllten Wahlprotokolle müssen spätestens am 14. September in Händen des Berbands-porstandes sein. Später einsaufende Protofolle können in ber Zusammenstellung des Wahlergebnisses nicht mehr be-rücksichtigt werden. Wahllisten und Stimmzettel bleiben am Ort, sie sind nur auf besonderes Berlangen des Berbandsvorstandes einzusenden.

Den Ortsvereinen ist bereits das Wahlmaterial zu= gestellt, und zwar diesmal nur Wahllisten und Wahlpro= tokolle, Wahlplakate nicht, diese können sich die Ortsvereine selbst herstellen. Um es aufzubrauchen, ist das von den letzten Wahlen übriggebliebene Material (Wahllisten und Protofolle) zu verwenden.

Falls ein Ortsverein noch nicht im Besitze des Materials sein sollte, oder zu wenig erhalten hat, so ist das fehlende vom Berbandsvorstand noch rechtzeitig anzufordern.

Der Berbandsvorftand.

Verbilligungsaktion und Wirtschaftsdiktatur.

Man kann mit Kanonen nach Spagen schießen. Aber | crnftlich etwas gegen das Unternehmer- und händlertum es ist auch möglich, daß man mit Erbsen nach Armeen und zu tun. Das ist ganz natürlich, denn die gegenwärtige Re-Festungen schießt. Diesen Eindruck hat man, wenn man die gierung ist ja die Regierung des Unternehmertums, ist ihr Berbilligungsattion näher betrachtet, die der Reichskanzler eigen Fleisch und Blut. Luther zum 1. Oktober 1925 angekündigt hat. Das Ka= binett hat nun im Lause der vergangenen Woche stunden= lang beisammengesessen, um sich über die Mittel zur Milde= rung der Teuerung zu unterhalten. Raus ist dabei so gut wie gar nichts gekommen. Man hat sich die Unternehmerverbände herangeholt und sie ermahnt, in der Preisübersehung Maß zu halten. Man will auch — wer lacht da auf die Gewerkschaften einwirken, damit diese ihre Lohnforderungen zurückstellen. Betrachtet man die steigende Teuerung, so muß man vorurteilslos eingestehen, daß die Einwirkungen auf die Gewerkschaften sicherlich ein untauglicher Bersuch am untauglichen Objett darstellt.

von den Ermahnungen an die Unternehmer, die Bucherbäume nicht ganz in den Himmel wachsen zu lassen, den Berteuerung ist so eine unechte Teuerung, eine Teuerung Rampf gegen die Teuerung führen? Man hat erklärt, daß die Ermäßigung der Umsatsteuer unbedingt zur Preisfenkung benutzt werden niuß. Das ist eine Magnahme, die sich ganz von selbst versteht. Als die Umsatsteuer vor einigen Monaten von 2 auf 1½ Proz. herabgesetzt wurde, hat man an den Preisen davon nichts gemerkt. Die Herabsetzung der Umsatsteuer um 1/2 Proz. bedeutet aber eine Summe von 500 Millionen Goldmark. Um diese Summe sind die breiten Schichten der Berbraucher einfach von den Unternehmern und Händlern geprellt worden. Die Regierung hat das nicht verhindert und ihre Pflicht nicht getan. Wenn sie sich jetzt auf diese Pflicht besinnt, ist es die allerhöchste Zeit. Allerdings bezweiseln wir, daß sie in ihrem Kampf, von dem der Unternehmergewinne. Die Gefahr ift in greifbare Nähe man sich ja eine Borstellung machen kann, wie er geführt gerückt. Die Steuer= und Zollpolitik der Regierung hat werden soll, wenn man die lauen Ermahnungen an die Unternehmerverbände berücksichtigt, Erfolg haben wird. Dasselbe gist für das Bestreben der Regierung, die beschlossenen Zölle nicht in voller höhe in Kraft treten zu laffen. Die Zölle werden noch im Herbst dieses Jahres wirksam. Bis dahin versorgen sich die Unternehmer aber, mie unsere Handelsbilanz beweift, mit einer Fulle von Rohftoffen, die noch nicht mit den erhöhten Zöllen belaftet find. Trogdem sieht man allenthalben, daß der erhöhte Zoll bereits mit in den Preisen einkalkuliert ist. Man braucht sich Schon seit Wochen ist die kapitalistische Presse am Werk, also nicht mundern, wenn die Preise steigen.

volle Ausschöpfung des Bolkes verhindern will. Darüber eines Abbaues der Rechte der Bolksvertretung. Hinter der herrschen in Regierungskreisen durchaus nebelhafte Borstellungen. Man hat dieses und jenes vorgeschlagen und vertrachten Stinneskonzerns. Immer wieder wird über die neben unbrauchbaren Magnahmen brauchbare Magnahmen, Belastung der Wirtschaft durch die Sozialversicherung, durch wie z. B. die schärfere Anwendung der Kartellverordnung, die hohen Löhne, durch den Achtstundentag und durch die Durchführung einer Käuferkontrolle durch Veröffentlichung Eingriffe einer angeblich von den Gewerkschaften gestützten der Großhandels- und Kleinhandelspreise in den Zeitungen, unfähigen staatlichen Wirtschaftsbureaufratie geklagt. Immer Sentung der Fleischpreise durch Bertauf der Gefrierfleisch= wieder, wenn den Bucherern und Preismonopolisten einkontingente in Laden der Gemeinden und Konsumgenossen- mal ein wenig auf die Finger geschen wird, stellt man diese

Produktion und Handel haben dann auch die Ankündigung der Lutherschen Berbilligungsaktion ohne Erregung hingenommen. Sie halten die ganze Verbilligungsgeste für faulen Zauber, für schöne Theorie, oder für einen oberfaulen Wechsel. Dabei betrachten diese Kreise die durch den Rolltarif geschaffene Lage höchst richtig und entsprechend ihrem tapitaliftischen Standpunkt. Sie wissen gang genau, bak die in den legten Tagen bemerkhar gewordene Teuerung durchaus auf psychologischen Ursachen beruht. Jeder fürchtet den Zoll. Jeder kauft an Rohstoffen und Waren ein, mas er bekommen kann und zahlt und fordert entsprechende Preise. Es ist gerade so wie zur Zeit der großen Inflation, Mit welchen Mitteln will nun die Regierung, abgesehen wo der Berkaufer jeden Breis fordern konnte, weil ihn der Räufer in dumpfem Fatalismus zahlte. Die gegenwärtige ohne wirklich vorliegende Ursachen. Anders wird es erst diesen Herbst, wenn die neuen Zölle als Verteuerungs: faktoren wirklich in Erscheinung treten. Dann beginnt erst die echte Teuerung. Das fieht das deutsche Unternehmertum und der deutsche Handel sehr wohl ein. Mit diefem Augenblick rechnen sie. Auf ihn richten sie ihre Magnahmen.

> Zuguterlett handelt es sich darum, wer die Kosten für die Zollpolitit bezahlt. Sett die Arbeiterschaft eine Lohnerhöhung durch, wehrt sie also die Folgen der Zollpolitik ab, dann wird das Unternehmertum und der Handel einen Teil der Kosten tragen mussen. Das bedeutet Beschneidung nicht nur die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft erregt, sondern auch jene hunderttausende "wildgemacht", die bei den letten Bahlen für die Parteien der Broträuber und Fleischverteuerer gestimmt haben. Man weiß, daß sich diese Massen die Abwälzung der Kosten der Zollpolitik ausschließlich auf ihre Schultern nicht widerstandslos gefallen lassen werden. Diesen Widerstand will man brechen.

Welche Mittel hat man dafür in Aussicht genommen? Stimmung für eine Wirtschaftsbiktatur zu machen, sei es in Die Frage ist hier die, wie die Reichsregierung die Form von neuen Ermächtigungsgesehen, sei es in Form Pressepropaganda stehen Leute vom Schlage der Leiter des ichaften, angeregt. Aber leider fehlt allenthalben der Mut, Maßnahmen, die tatsächlich unter der Regierung Luther Unternehmer und ihrer Streikversicherungskaffen.

kaum noch etwas zu bedeuten haben, als Eingriffe in die Birtschaft hin, die unterbleiben müssen, wenn die Wirtschaft saniert werden soll. Daran fnüpft man die Schluffolgerung, daß dieses unter dem gegenwärtigen parlamentarischen System nicht möglich sei und nur die Birtschaftsbittatur Sentung der Breife bringen tonne. Wie man fich aber diese Senkung der Preise vorstellt, darüber hat man sich auch schon geäußert. Das entsprechende Brogramm sieht u. a. Berlängerung der Arbeitszeit, ein Streitverbot bzw. Beseitigung bes Schlich. tungsverfahrens und eine entsprechende Cohnreduction vor.

Das ist die Preissentung, wie sie das deutsche Unternehmertum will. Diese Preissenkung bedeutet aber nichts anderes als eine weitere Belastung der Arbeiterschaft, als die einseitige Abwälzung der Liebesgaben-, Steuer- und Zollpolitik auf die Schultern der Berbraucher, die brutale Berhinderung einer notwendigen Angleichung ber Löhne an die tatsächliche Teuerung. Das hat die Arbeiterschaft in Zukunft im Auge zu behalten. Sie darf sich durch Mägchen, wie die Luthersche Verbilligungsaktion, nicht über den wahren Stand der Dinge täuschen lassen, wie sie auch die schönen Gefänge von Wirtschaftsbittatur glatt ablehnen muß. Denn das parlamentarische System in der deutschen Republik gibt Arbeitern und Berbrauchern die Möglichkeit, politischen Ginfluß und politische Macht zu gewinnen. Erst im Besit dieser politischen Machtmittel wird die Arbeiterschaft den neuen Kurs in der Wirtschaftspolitik bestimmen können. Erst der siegreiche Kampf gegen die Wirtschaftsdiftatoren wird es ermöglichen, daß man der beabsichtigten Profitdittatur. foziale Gerechtigkeit gegenüberftellt.

Streitversicherungstaffen und Aufflärungsmethoden der Unternehmer.

In der Zeit der Aussperrungswut versuchen auch die Streifversicherungstaffen ber Unternehmer ihr Schäflein ins Trodene zu bringen. Es gibt deren mehrere in Deutsch= land und anscheinend bereiten fie einander scharfe Ronturreng. Augenbiidlich ift es der Deutsche Industrieich ut verband, Sig Dresden, der mit viel Reklamepapier in die Unternehmerbureaus hereinbricht, um sich als ben allein seligmachenden schützenden Streitschutz zu empfehlen. Selbstverftandlich ftellt er einleitend die Gewertschaften als Musterorganisationen hin, die es ihren Mitgliedern durch finanzielle Unterftützung ermöglichen, mit großer Ruhe die Erreichung des gestedten Zieles abzuwarten. Daran follen sich die Unternehmer ein Beispiel nehmen.

"Es ist natürlich, daß die etwa in dem einen Gewerbe durchgedrudten Lohnerhöhungen nachher für alle anderen Branchen von den Schlichtern ihren Schiedssprüchen zugrunde gelegt werden muffen, weil ja sonst die Arbeiter der anderen Branchen in ihrem Lebensunterhalte ungünstiger gestellt sein würden. Die Stärfnug des Widerstandes liegt deshalb in Ihrem eigenen Interesse."

Diese verstärkte Tätigkeit der Streikversicherungskassen deutet auf verschärfte Kampfmagnahmen der Unternehmer. Aber nicht nur die finanzielle Seite der Streitschukkassen für Unternehmer intereffiert uns. Gie leiften auch Muf= tlarungsarbeit unter den Betriebsbeleg= schaften.

"Unser Verband führt im Interesse der Mitglieder aber nicht nur in Differenzsällen den Kampf mit Gewerkschaften und Arbeiterschaft, sondern er bemüht sich auch um die Aufklärung der Arbeiterschaft über volkswirtschaftliche Dinge, wirtschaftliche Jusammenhange und Notwendigkeiten. In Hundert=tausenden bon Cremplaren werden bestän=dig, und zwar unter neutraler Flagge, Drudschiften und Flugblätter an die Arbeiter=schaft versambe, worin sie über volkswirschaftliche Begriffe, Kapital, Unternehmer, Seld, Lohn, Preis usw. ausgeklärt wird. Rancutsich au die Betriebsräte der Nitglieder kommen solche Napial, unternehmer, Gelo, Sohn, Preis um aufgetiati istro. Nanientsich an die Betriebsräte der Mitglieder kommen solche Flugblätter, auch kleinere Schriften, zum Bersand, wie z. B. eine Klarstellung über die Unmöglichkeit der Einführung der Fordschen Arbeits- und Lohnmethoden, die die Köpfe der Arbeiterschaft in letzter Zeit so verdreht haben, über die Technische Rothilfe, Preisabbau und so fort."

Wir haben es eigentlich herrlich weit gebracht in Deutschland, daß jeder Unternehmersyndizi glaubt, mit folden "Aufflärungsmethoden" bei der Arbeiterichaft Eindruck zu gewinnen. Merkt euch das Rollegen! Schließt die Reihen fester zusammen, trog der "Auftlarung" durch die

Die Folgen des Hochschutzolles.

Die "fleine Zollnovelle", welche von der Achtsregierung und den Rechtsparteien im Parlament unter Ausschaltung ber Opposition durchgepeitscht murde, wird zum Teil sofort, zum Teil am 1. Oktober in Kraft treten und foll zwei Jahre lang in Geltung bleiben. Die Reichsregierung hat sich die Bollmacht vorbehalten, diese Zollnovelle in beliebigem Mage zu erweitern, weitere Bollerhöhungen vorzunehmen. Die verlangte Zustimmung des Reichsrates und des handelspolitischen Ausschusses bedeutet feine parlamentarische Kontrolle. Im Zolltampf wurden die verhängnisvollen Folgen eines Hochschutzolltarifs für die Bersorgung der Bevölkerung genügend beleuchtet. Sie werden verderblich auf die Bolkswirtschaft, Bolksernährung und die Ausfuhr mirten. Einige Hinmeise sollen den wahren Charakter der Zollnovelle zeigen:

1. Bereits vor der Berabschiedung der kleinen Bollnovelle hatten wir ein hochschutzollsustem. Won den insgesamt 946 Positionen des Zolltarifs wurden seit 1920 239 ganz, 38 zum Teil erhöht, und zwar oft auf das

Bielfache ber früheren Gage.

2. Die "kleine Zollnovelle" verfolgt den Zweck, auch die Zölle für die übrigen Positionen zu erhöhen und Getreide= Bolle einzuführen. Damit follte ein "lüdenlofer Boll= tarif", der sich auf sämtliche Waren erstreckt, geschaffen werden. Ein lückenloser Zolltarif ist aber ein volkswirtschaftlicher Unsinn, da der allgemeine Zollschutz fämiliche Maren verteuert und den Borteil des Zolles durch die verteuerten Produktionskosten aufhebt. Der lückenlose Zolltarif hat daher ausschließlich den Sinn, durch den langen Prozeh der Zollüberwälzung den lehten Berbraucher ouszuplündern. Dies hat aber in den Einkommen der Berbraucherschichten seine Grenzen und muß daher zum Rückgang der Produktion führen.

3. Es wurde behauptet, daß die hohen Zölle nur als Bertragszölle zu betrachten sind, die auf dem Wege der Berhandlungen mit anderen Ländern herabgesetzt werden können und sollen. Dazu soll bemerkt werden: a) Die Biehzolle find als Mindestzölle festgesetzt, tonnen daher nicht herabgesetzt werden; b) die Getreidezölle wurden zwar nicht im Gesetz, sondern durch stille Bereinbarung der Rechtsparteien als Mindestzölle gebunden; c) alles deutet darauf hin, daß auch mit den mächtigen Industriegruppen stillschweigende Bereinbarung getroffen wurden, daß die Induftriezölle nicht unter ein gewisses Maß gesenkt werden; d) der Handelsvertrag mit Belgien gibt eine Kostprobe davon, wie weit die Herabsekung der autonomen Zölle geht. In einer Zusammen-stellung der "Franksurfer Zeitung" wurde gezeigt, daß die Bertragszölle der wichtigsten Warengruppen gegenüber Belgien immer noch zweis bis fünfmal so hoch sind wie die Bortriegszölle, die an sich schon hoch waren.

4. Die jest durchgeseisten Jölle werden auch deshalb für lange Zeit in voller Höhe in Geltung bleiben, weil Deutschland taum einige Handelsverträge abgeschlossen hat. Die wichtigsten bisher zustande gekommenen Handelsverträge mit England und den Bereinigten Staaten tommen vorerst deshalb nicht in Frage, weil diese reine Meistbe= günstigungsverträge sind, das heißt ihren Inhalt von den übrigen Handelsverträgen Deutschlands erhalten. Solche find aber nicht oder kaum vorhanden. Im Gegen: teil hat **Veulchland** mit Polen einen Zollfrieg, mit Italien mir einen provisorischen Bertrag. Der Bertrag mit Spanien wurde gekündigt, die Berhandlungen mit Frankreich wurden abgebrochen. Das handelspolitische Berhältnis zu Holland und Rugland ist mehr als problematisch. Da mit dem Zustandetommen vorteilhafter Handelsverträge für absehbare Zeit nicht zu rechnen ist, werden die neuen Rolle voll in Geltung bleiben.

5. Auf die Entwicklung der deutschen Ausfuhr wird der Hachichukzoll, der die Productionskoften im Inland verleuert, verheerend wirten. Die Behauptung, daß bei hohen Breisen im Inland eine billige Aussuhr möglich sei, enthalt mehrjache Trugschluffe: a) Bei den durch die Schutzzölle verleuerten inländischen Produttionstofien muß der inlandische Absatz zurückgehen und deshalb wird eine Ber-breiterung der Produktionsbasis, welche eine billige Ausfuhr allem ermöglichen wurde, nicht geschaffen; b) das beabsichtigte Dumping wird zu Bergeltungsmahmen anderer Lander führen, oder es werden diese mit ahnlichen Methoden wie Deutschland Dumping treiben und damit den deutschen Dumpingvorteil überspringen. Darüber hinaus wird das Ausland insolge des deutschen Dumpings billige Produttionsmittel aus Deutschland beziehen und kann da-

land gegenüber steigern; c) die Zölle in Berbindung mit den Kartellen werden dazu beitragen, die nötige Rationalisierung der Wirtschaft zu hintertreiben, indem selbst die unter den ungünftigften Produktionsbedingungen arbeitenben Betriebe auf Roften der gefamten Bollswirtschaft meiter bestehen bleiben.

6. Unter ben Induftriegollen werden die Gifengolle, die in der Inflationszeit um das breifache gegen die der Borfriegszeit erhöht und jest unverändert beibehalten murben, eine verheerende Wirkung haben. Die eifenperarbeitende Industrie, die einem Biertel der Arbeiterschaft Beschäftigung gibt, wird in schweren Nachteil geraten. Durch bie erhöhten Gifenpreise merben auch die Selbsttoften ber Eifenbahn erhöht, mas zu einer Erhöhung der Transportkosten führen muß. Was aber die Aussuhr der eisenverarbeitenden Industrie anbelangt, so wird das innerdeutsche Eisenabtommen für die Riidvergütung der Differenz zwischen dem Inlandpreis und dem Weltmarktpreis des Eisens bei der Aussuhr von Fertigproduften die Schwierigfeit nicht lösen. Wird boch immer nur ein Teil ber Gesamtteuerung rudvergütet werden fönnen.

Dr. Luther auf dem Weltfirchenkongreß über Arbeiterfragen.

Es ist erstaunlich, wie groß und anziehend die Arbeiter= frage ift. Sie vermag alle Denker mehr oder weniger in ihren Bann zu ziehen. So ist es benn kein Wunder, daß ber berzeitige beutsche Reichstanzler sich ebenfalls von biefer Frage angezogen fühlte und er zu seiner Weltkirchenpredigt tein anderes Thema als eben dieses auserkor. Da wir leider hierzusande von unserem Landsmann Luther nicht immer Butes über die Arbeiter, Ungestellten und Beamten hören konnten, im Gegenteil immer Klagen zu registrieren hatten, so wollen wir einmal sehen, mas er nun über das große Problem "Arbeiterfrage" in Berbindung mit ber Religion zu sagen hat. Man höre:

In der Großwirtschaft sind die einzelnen Arbeiter, sowohl die Handarbeiter wie in der großen Mehrzahl auch die Ropfarbeiter, in doppelter Weise anders gestellt als früher, ich möchte sagen: in doppelter Weise vereinsamt. Erstens ist ein großer Teil der Arbeiter losgelöst vom Endergebnis der Arbeit. Der einzelne ist nur noch ein Glied in einer für ihn meist unübersehbaren Rette bes gesamten wirtschaftlichen Entstehungsvorganges; badurch ift im inneren Leben vieler Arbeiter die Grundlage feelischer Liebe zur Arbeit erschüttert. . . Zweitens ist im Großbetrieb der Arbeitnehmer im Regelfall jest auch ohne innere Beziehung zum Arbeitgeber, einfach, weil die Zahl der Arbeiter im Verhältnis jum Arbeitgeber dafür viel zu groß ift. Neberdies ist der Arbeitgeber vielfach ein juristisches Gebilde, wodurch die Entverfonlichung der Beziehungen noch beutlicher wird. . . . Der Fortfall engerer menichlicher Beziehungen 3wischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Berbindung mit der ebenfalls durch die Gesamtent= widlung gegebenen Unsicherheit des Brotverdiensies hat den Bujammenichluß der Aebeiter in den gewerksachtlichen Organisa-tionen, hat in vielen Fällen besondere soziale Leistungen der Unternehmer und hat vor allem die ganze Fülle der öffentlichen sozialen Mahnahmen bervorgerusen. Wo sich die allgemeine Demofratie schon vorfand, che die Großwirtschaft entscheidend in das Leven der Monichheit eingriff, konnte fehr wohl das Bor-handensein weitgehender politischer Rechte sich als ein gewisser Ausgleich für die fozialen Gefahren der Großwirtschaft erweisen, mahrend umgefehrt der geringere Ausbau politischer Rechte der einzelnen die ganze Stoffraft ber neuen Verhaltniffe auf die fozialen Lösungen drängte. Ist solche Betrachtungsweise richtig, so muß man solgern, daß in großem Ausmaß an die Stelle früherer menschlicher Beziehungen des Arbeiters zu seinem Arsbeitsergebnis und zu seinem Arbeitgeber neue große politische und besonders soziale Formen getreten sind. Dieser Ersak bes sieht sich indessen nur auf die äußere Seite der früher allgemein innigeren Beziehungen. Er bietet keinen Ausgleich für die ungemeine Arast der Liebe, die früher in den erwähnten Berhältniffen lebendig war."

Zum Schluß gibt der Reichstanzler der Meinung Ausdruck, daß nur die Religion im Bechselspiel des Lebens frei macht.

Man wird hier vergebens eine gründliche Tiefe in der Problemftellung der Arbeiterfrage suchen. Die verlesene Rede unferes Reichstanzlers zeichnet fich im Gegenteil durch reichlich viele Plattheiten aus. Die Arbeit ist im kapitalistischen Großbetrieb zur seelentofen Beschäftigung geworden. Die Liebe zum Arbeitsergebnis ift längst erloschen. Das nackte und harte Band der baren Zahlung ist vielfach das einzige, was den Arbeiter mit seinem Unternehmer verbundet. Wenn dies auch Dr. Luther erkannt hat, um so besser. Darum begrüßen wir es, daß Herr Luther sich mit der Arbeitersrage überhaupt beschäftigt. Mur darf man hier wohl etwas Konsequenz erwarten. Wenn jemand zu

Großwirtschaft sich vereinsamt fühlt und die Liebe zur Arbeit verloren hat, dann erwartet man von einem folchen Mann, daß er, wo er auch ftehen möge, das Los bes vereinsamten Arbeiters zu mildern sucht. Und wenn nun ein solcher Mann obendrein noch Reichskanzler ist und das Staatsruder eines fo großen Landes wie Deutschland in der Sand hat, dann erwartet man nicht nur Worte, sondern auch Laten. Diese haben mir jedoch vergebens gesucht. Noch in den letten Wochen und Monaten hat es der Reichstanzler nicht boran fehlen laffen, die Arbeiterklaffe mit großen Laften zu bepaden und somit ihr Los noch erichmert. Gang ju schweigen von einem evtl. Bemuhen Dr. Luthers, das Los des Arbeiters als gewerblich tätiges Glied der Gesellschaft zu bessern. Wenn man national nicht in dem Geruch eines Arbeiterfreundes steht, dann foll man sich vor dem internationalen Forum eines Weltkirchentongresses nicht als solcher aufspielen. Deshalb rufen wir dem Reichskanzler zu: "Mehr Konsequenz.

"Der Fortfall engerer menschlicher Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat den Zusammenschluß der Arbeiter in den gewerkschaftlichen Organisationen hervorgerusen." Sehr richtig, Herr Dr. Luther, so soll es

auch fürderhin bleiben.

Jahrbuch des ADGB.

Seit dem Leipziger Gewertschaftskongreß berichtet ber Bundesvorstand jährlich in abgeschlossenen Jahrbüchern über seine Tätigkeit. Ganz selbstverständlich kann dieses nur geschehen in Berücksichtigung ber wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Vorgange, so daß diese Sahrbücher weit über den Charafter eines nacken Tätigkeitsberichts hinausgehen. Das wird aufs neue bestätigt durch die soeben erschienene Ausgabe über das Geschäftsjahr 1924.

Wieder gibt das Jahrbuch einleitend eine Uebersicht über die Entwicklung ber deutschen Wirtschaft im Jahre 1924, dabei besonders die Auswirkung der Bährungsstabilisierung und den Abschluß des Dawes Pattes berücksichtigend. In dem folgenden Rapitel über Handelspolitit und Handelsverträge werden die Bestrebungen der Bertreter der eifenschaffenden Industrie nach Abschluß eines internationalen Eisenkartells beleuchtet, dessen Zustandekommen neben der Schutzollpolitik zu weiteren zwangsläufigen Berteuerungen wichtiger Bedarfsartikel führt. Das legte Wort bei allen sozialen und wirtschaftspolitischen Entscheidungen hat aber der Reichstag zu sprechen und deshalb mußte im Jahrbuch auch auf die politische Bertretung der Gewerkschaftsintereffen Bezug genommen werden. Diese Notwendigkeit war um so mehr geboten, da im vergangenen Jahre zweimal an die wahlberechtigte Bevölkerung appelliert wurde und der Bundesvorstand aktiv in die Wahlbewegung eingegriffen hat. Warum es geschehen mußte, wird zusainmenfassend aufgezeigt, obwohl inzwischen die Erkenntnis, daß nur fo gehandelt werden durfte, Gemeingut der Gewertschaftsmitglieder geworden sein dürfte.

Besonderes Interesse wird der Abschnitt über die Lage des Arbeitsmarttes und den Arbeitslosenschutz finden. Die übersichtlichen Tabellen über die Rahl der Erwerbslosen und Aurzarbeiter, der Unterstützungsempfänger und die Beränderung der Unterftugungsfäße, finden eine wertvolle Ergänzung durch die Uebersicht über ben Umfang der Arbeitslosigkeit in anderen wichtigen Industrielandern. Daß dabei auch die Bemühungen des Bundesvorstandes nach angemessener Fürsorge für die Erwerbslosen, sowohl durch direkte Unterstützungsleiftung als auch

durch Arbeitsbeschaffung dargelegt werden, entspricht dem Charafter des Buches als Tätigkeitsbericht.

Einer knappen Busammenfassung über bie Behandlung sozialpolitischer Fragen im Reichs-wirtschaftsrat folgt eine Besprechung der Preissteigerungen, ihrer Ursachen und der Magnahmen, mit denen, allerdings erfolglos, die Reichsregierung einen Preisabbau glaubte erreichen zu können. Diese erfolglofen Dagnahmen mußten die Gewerkschaften durch eine möglichit erfolgreiche Lohn politit zu ersegen suchen. Dag bieses Kapitel barum eine besonders eingehende Behandlung erfahren mußte, bedarf teiner besonderen Betonung. Eine umfangreiche tabellarische Aufmachung, in der für alle Berufe die Lohnentwicklung in den wichtigsten Industriestädten festgehalten ist, ermöglicht allen Gewerkschaftern jelbst zu entscheiden, ob die Gewerkschaften versagt oder nicht doch durch ihre Wirtsamkeit einen wesentlichen Fortschrift zugunsten der Arbeiterschaft zu erreichen vermochten. In besonderen Abschnitten werden auch das Schlichtungswesen, Tariffingen und die Bestrebungen der Unterdurch seine Konkurrenzsahigkeit auf dem Weltmarkt Deutsch- Der Erkenninis gekommen ist, daß der Arbeiter in der nehmer über die Betriebsräte zum Abschluß von

Eine Erinnerung.

Sor I Johnen, Ende Juli 1890, nach dem großen Zahltag, pannte ich in der Ründener Lowenbrauerei aus. Ich war bei-nahe 1½ Jahr dort und hatte wir so ungesahr 350 Mt. erspart. Jah schurte mein Ranglein und begab mich auf die Walze über Angsburg. Um, Sintigart, Frankfurt a. M., Viesbaden, Rainz. Im 21. Angust, meinem Geburtstag, kam ich in Wiesbaden an. In der Aroneubranerei sprech ich zuleht zu. Wir wurde ein Kaps Vier vorgesetzt, den ich, weil ein heiser Tag war, dies auf den Grund leerte. Ver Franzweister, der dann dazusam, ließ wir und einen Kaps bringen und gab mir 20 Ps. Zehrgeld. Ans deren Tagus einen Kaps bringen und gab mir 20 Ps. Zehrgeld. Ans deren Lages ging es nach Main. In der Herberge wurde ich nach allem Bramb begruft und stiftete einen großen Humpen. Beim Zuspend der gangen Aulonne in der Reinzer Afthenbromerei donden zwei Mann davon eingestellt; ich, als Jüngster, kam dann nach Borms zum Melsjabrikanten Geitmann. Da die Mälzerei usch nicht im Sange war, mußte ich altes Ral; nachbarren. Sorbunds brennen, Rol; auf die Bahn bringen. Diese Arbeit gestel wir durchens nicht, und da die Arbeitszeit auch 14 Stunden danecte, ging ich nach 4 Togen devon, rheinanswärts nach Mann-heim. Anf der Herberge dort kistete ich wieder den befannten hampen, und bersuchte denn zuerst mein heil in Ludwigshafen wegen Arbeit. Auf dem Wege über die große Rheinbrüde sah ich das Leben und Treiben auf bem Rijein, was mir gang nen war und mich lebhaft intereperte. Dann wurde in Rannheim 311gesprochen. Braumeifter Engert von ber Cichbaumbranerei stellte wich ein. Ich hatte aber noch Durft und iprach noch in der Babisce Branevei bor. Das Zenguis von der Löwenbranevei München vom Marz 1889 bis Juli 1890 veranlagte auch hier den Frankeiser Appel, mich einzustellen. Ich ließ mir zureden und Hehl, der alte Braner, wurde mir ein Lehrmeister, instilles. Fazischupfen war meine Arbeit. Diese Arbeit fannte man besondere aber auch auf dem Gebiete des Galzens. Er sannte Nun kam eine Rauchen damals noch nicht. Der Kellermeister mußte mir erft jedes Abzeichen, das die Kunden vor dem Dorf entweder auf den Erinnerung.

vormachen, wie man durch das Türle ins Faß hineinkommt. | Gartenzämmen oder am Haus angebracht hatten. Auch wußte er Es ging dann auch, aber die Fasser waren jo hoch und ich so jede Gendarmeriesiation und vieles andere, was man so als flein, und als ich faum angefangen batte mit der Arbeit, lag ich auch schon im Gelager, von oben bis unten durch und burch

In der Brauerei war auch ein aiterer stonege nat stamen Sehl. Der erzählte mir von seinen Ersebnissen, meinte, die Brauer wären dümmer als Hornochsen; wenn sie zusammenstehen würden und einer wie der andere seinen Wann stellen würde, dann müßte es mit dem Teusel zugehen, wenn wir nicht andere Zustände erreichen sollten. Ich sagte ihm auch, daß wir in München im Juli 1890 zirka 50—60 Mann auf einmal auszgespennt haben, aber die anderen, die noch mehr wie wir waren, find nicht mitgegangen. Go jagte Behl, ja, wenn nun alle zufammen einig gewesen waren, so hattet ihr eine Forderung gestellt und es ware eiwas erreicht worden. Sehl war sehr belesen, er war schon sehr viel gereift und ich muß sagen, mein Vertrauen zu ihm war ein sehr großes. Er mag damals vielleicht so ungefahr 40 Jahre alt gewesen sein, also doppelt so alt wie ich. Eines schonen Tages wurde mein alter Freund entlassen, er wußte nicht warum. Als an Abend Arbeitsschluß war, stand Hehl bor mir, um Abschied zu nehmen. Ich fragte ihn, warum er gehe, und er erzählte mir, daß ihn jemand verraten haven müßte und er musse gehen. Run habe auch ich meine sieben Zweischgen zussammengevackt und habe ausgespannt, und am nächsten Tag stand ich stüh nicht mehr auf. Ich ließ mich auch durch Zureben und Bersprechen nicht halten, ließ mir meine Papiere geben und zog mit dem alten Freund los von Mannheim.

Sandwerksburiche in der breiten Belt kennen mußte. Dem Sehl ging recht bald der Draht aus, ich hatte noch Geld und so marnaß. Aus Aerger wollte ich sosort wieder ausspannen, aber auf schierten wir den Rhein entlang, besuchten verschiedene Städte, Zureden blieb ich. Ich machte erst bei anderer Gelegenheit mit die Arbeit Schluß.
In der Brauerei war auch ein älterer Kollege mit Namen sprechen. Wir haben nämlich in allen Häusern zugesprochen. Bald hatte mich einer der Gendarmen beim Kragen (Sehl war noch durchgekommen), und es gab dann zwei Tage Holzabschneiden im Amtsgericht. Hehl wartete ab, bis ich wieder zurücklam und wir gingen so ungefähr noch vier Wochen miteinander, und ich muß es sagen, er war ein grundehrlicher und braver Wensch. Eines Tages sagte er zu mir: "Söwald, eines sage ich dir: tue recht und schene niemand, serne Wenschen und Verhältnisse kennen. Es wird und muß einmal die Zeit kommen, wo auch die Brauereiarbeiter erwachen werden und erwachen müssen. Du bist noch jung, du kaunst es noch erleben, und wenn du willst, kannst auch einen Stein zur Errichtung der Arbeitersestung beitragen. Ich muß dich verlassen und frage niemals nach mir." So ohne weiteres wollte ich mich von ihm nicht trennen. Nach längerer Unterhaltung, wo wir im Serbst in einem Strobhausen nächtigten. hatte mich einer der Gendarmen beim Kragen (Hehl war noch Unterhaltung, wo wir im Berbst in einem Strobhaufen nächtigten, ergahlte er mir seine Leibensgeschichte, wie es ihm in seinem Leben ergangen, wie er verstogen wurde und wie oft er wegen Bettelns bestraft wurde, und wie ihn die Polizei verfolge. Er fagte, es ware ihm bart angekommen, wie ich in Bingen amei Tage brummen mußte, weil er es weiß, wenn man einmal mit der Bolizei in Konflift fommt, ist man für die Menschheit berloren und von ber Gesellschaft ausgestoßen. Und fo treunten

Nun kam eine andere Zeitepoche. Hehl blieb mir in innerung. Odwalb Schrembs.

Betrichsvereinbarungen zu kommen, beleuchtet. Daß außers beziehen in der Lage sein muß. Und worin die Werbes zur rechten Zeit fallen, er läßt nach Aussage seiner Aben Bent darauf gesegt wurde, den Kampf um den den Internationalen Genissenschaftstagen einen Agitatoren das Korn gedeihen und die Kälber Wanderial beizubringen, an dem miederum ieder Kunf. Umsak einer Kamilie würden 2250 Millionen im Sahr tionär selbst nachprüfen kann, wie weit der Kampf bisher erfolgreich war, wird sicherlich überall freudige Aufnahme finden.

Unentbehrlich für jeden Gewertschafter ist die in dem Mbidnitt Ctatistit der Berbande bargelegte Entwidlung ber Gemerkschaften. Besonderes Interesse merden Die Bertreter in den Ortsausschüffen dem Ergebnis der vom Bundesvorstand veranstalteten Statistit ber Ortsausschüffe entgegenbringen. Das bezirksweise zusammengestellte Material gibt nicht nur Aufschluß über ben Um= fang und die Einrichtungen der Ortsausschüsse, sondern zeigt auch badurch zugleich, wie ftart die Gewertschaftsbewegung in den einzelnen Landesteilen ist. Eine Besprechung der Eine und Auswanderung, der auch ein Rapitel über den Auswandererschutz beigegeben ift, leitet dann über zur Behandlung des gewertschaftlichen Bildungsmesens und gu den mit dem Bohnungsmefen und ber Bautätigteit verbundenen Fragen. Die finanzielle Kräftigung der Gemerkschaften wird bestätigt in einem turzen 216= schnitt über die Bant der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G. Das dann folgende Rapitel über Organisationsfragen beschäftigt sich besonders mit ber Frage ber Industrieverbande.

Um die Beschaffungskoften so niedrig wie möglich zu halten, hat sich die Berlagsgesellschaft des ADGB. zur Drucklegung einer größeren Auflage entschlossen und den Gemertichaftsmitgliedern besondere Vorzugspreise eingeräumt. Statt 5,20 Mt. für das gebundene und 4,20 Mt. für das broschierte Exemplar wird es den Gewertschaftsmitgliedern für 3,65 Mt. bzw. 2,95 Mt. geliefert.

Die genossenschaftliche Internationale

tst am 4. Juli zum ersten Male in Deutschland stärker in Erscheinung getreten, indem dieser Tag, der zugleich das Nationalsest der Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas bedeutet, von den großen Konsumvereinen als "Inter= nationaler Genoffenschaftstag" gefeiert murbe. Der Feier lag die praktische Idee einer Werbearbeit für die Konsumgenossenschaften in der gangen Belt zugrunde, soweit eben diese "Welt" bem Internationalen Genoffenschaftsbund angeschlossen ist. Dies ist der Fall mit 27 Ländern, worunter sich alle großen Bölker befinden, auch Deutschland mit seinen über 2000 Konsumgenossenschaften und 4½ Millionen genossenschaftlich

organificrten Familien.

Der IGB., lies (Internationaler Genossenschaftsbund) zählt in diesen 27 Ländern insgesamt 50 Millionen Mitglieder (Familien). Er ist also der Zahl nach eine der größten Wirtschaftsorganisationen der Welt. Und seine mit sind die Behauptungen der Unternehmer, die steigenden wirtschaftliche Bedeutung wie die Eigenart des Wesens der Preise seine auf die höheren Löhne guruckzuführen, Lügen ihm angeschlossenen Genossenschaften besteht darin, bag die Grundsätze und die wirtschaftlichen Methoden, nach denen Fabrikant Landauer dafür einen sehr interessanten Beweis fie geleitet werden, überall die gleichen sind. Die "Bioniere erbracht, der die Feststellungen des Reichswirtschaftsrates von Rochdale" — 28 englische Weber, die den ersten eng- erhärtet. Nach seinen Feststellungen und Berechnungen erlischen Konsumverein gründeten — können einen riesigen gibt sich folgendes: Erfolg ihrer einfachen Grundfähe und Methoden verzeich= nen, einen solchen, der nicht hinter dem der Wirtschaftsentwicklung irgendeines größeren Zeitabschnitts zurückleibt: ein Konsumverein der Welt im Jahre 1844 mit 28 Mitgliebern, 20 000 mit 50 Millionen in 80 Jahren später. -Was in diesen 50 Millionen Familien, mit den Angehörigen ungefähr 200 Millionen Röpfe umfassend, an Konfum kraft stedt, das ift die wirtschaftliche Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung überhaupt. Einerlei, ob diese Konsumkraft heute schon in den Konsumgenossenschaften voll ausgenützt werden kann, ober wird. Denn es ift nur eine Frage der Zeit und der Aufflärung der Berbrauchermassen, bis diese Tatsache in Wirklichkeit eintritt. Was aber heute schon auf dem Gebiet der genossenschaftlichen Warenverteilung und Erzeugung in der Welt sich "sehen lassen kann", das ist die Tatsache einer auf dem ge= nossenschaftlich organisierten Konsum aufgebauten Gütererzeugung, die des Kapitalprofits und damit der kapitalistischen Ausbeutung der Massen als Produzenten (Arbeiter) und Konsumenten (Verbraucher) entraten fann.

Diese Tatsache fann mit dem fehr umfangreichen Beweis der englischen konsumgenossenschaftlichen Bewegung am besten veranschaulicht werden. Ueber 41/2 Millionen Familien find in den Konsumvereinen organisiert, das Anteilsfapital der Mitglieder beträgt rund 1600 Millionen Mark, bie Umfage betragen 3500 Millionen Mart und die Zahl zum großen Teil zu unserer Organisation guruckgefunden, der beschäftigten Personen beträgt rund 140 600, wovon in und die lette Bersammlung, Die von dem "chriftlichen" den Produktionsbetrieben allein etwa 35 000 beschäftigt find. Der Bankverkehr der englischen Großeinkaufs-Besellschaften ist im Jahre 1924 auf über 11 Milliarden Mark (= 11 000

Millionen) angewachsen.

Der englischen Ronfumvereinsbewegung am nächsten steht die deutsche mit ihren 41/2 Millionen Mitgliedern. Sie ift zahlenmäßig ebenso stark wie jene, steht aber an wirtschaftlicher Leistungskraft weit hinter ihr zurück, was einmal darauf zurüdzuführen ist, daß die englische ein Bierteljahrhundert früher das "Licht ber Welt" erblickt hat und daß die Engländer mährend des Arieges gewonnen, wir verloren haben. Zehn Jahre wirtschaftlichen Stillstandes und wirtschaftlicher Rückschläge in einem Bolte geben ein ungeheures Wanko in der Entwicklung seiner genossenschaftlichen Wirtschaft. Und nur so ist es in erster Linie zu deuten, wenn 4½ Millionen englischer Familien in einem Geschäftsjahr Mitgliedern die Köpfe zu verkleistern und sie reif zum Eintritt sur 3500 Millionen Mart Waren einkaufen können, 4½ millionen Wart Waren einkaufen können, 4½ in den "freien Verband" zu machen. Nach den Aeuferungen der Millionen deutsche aber nur für rund 500 Millionen, d. i. ein Siebentel.

Selbstverftändlich spielen dabei die Einkommensverhältnisse des englischen Bolkes eine Rolle, ebenso der Umstand, daß die Gutererzeugung der englischen Konsumvereine in den 80—90 großen Fabriken ihrer Großeinkaufs= Gesellschaften sich über alle Gewerbezweige erstreckt und so die englische Konsumgenoffenschaft ihren Mitglieder den gesamten Haushaltsbedarf und zum Teil aus den eigenen Unternehmungen bieten kann. Tropbem könnten die Dinge auch in Deutschland wesentlich anders liegen, denn bei den heutigen Einkommensverhältnissen und Warenpreisen ist ein verdanken sie diesem Berbande.

ergeben.

Der IGB. als Träger des Internationalen Genoffenschaftstages besitzt in den ihm angeschlossenen Organisationen tut dieser Berband für seine Mitglieber, einen starten Inhalt, der sich nicht nur bei den alle drei Jahre stattfindenden Kongressen äußert. Schon sind die ersten Schritte getan, um das genoffenschaftliche Bantmefen international zu vertnüpfen und damit die erste Boraussehung zu schaffen für einen umfangreichen genoffenichaftlichen Güterper: tehr in Begenseitigteit. Es find die erften Unzeichen einer wirtschaftlichen Neuordnung der Dinge in den Wechselbeziehungen der Bölker und wer, was an sich nicht weiter verwunderlich mare, steptisch vor "Illusionen" warnen zu müllen glaubt, soll nicht vergessen, daß die 28 englischen Weber bei der erstmaligen Eröffnung ihres "Konsums" in der Krötesgasse zu Rochdale nicht nur von den handlern, sondern von ihren eigenen Leibensgenoffen ausgelacht wurden. Und heute?!

Daß mit einer solchen internationalen Verknüpfung des Geld- und Warenverkehrs auch die allgemeinen weltpolitischen Beziehungen ein anderes Gesicht bekommen muffen, tann für alle die nicht zweiselhaft sein, die da wissen, daß in erster Linie, wenn auch nicht allein, die tapitalistische wirtschaftlichen Interessen gegen fähre die Ursachen der gewaltsamen Auseinandersegungen sind, vor deren Furchtbarkeiten wir heute noch erschauern müssen.

Un ihrer Stelle muffen genoffenschaftliche Intereffengemeinschaften bie gegenteilige Wirtung auslöfen,

In den wirtschaftlichen Grundsähen und dem System des Genossenschaftswesens ist also auch eine große sitt= liche Idee enthalten, die bei jeder Gelegenheit zu fördern, Aufgabe jedes fein muß, ber die kapitalistische Wirtschaft zwar ols ein notwendiges Entwicklungsstück ber menschlichen Gesellschaft betrachtet, aber nicht als ihr lektes und bestes.

Verschulden die Löhne die Teuerung?

Iede Preissteigerung wird heute von den Unternehmern mit den Lohnforderungen der Arbeiterschaft und mit erhöhten Lohnen begründet, wie jede Lohnforderung ber Arbeiterschaft aber von den Unternehmern unter Berufung auf die wirtschaftlich schlechte Lage des Unternehmens ab-gelehnt wird. Jede Untersuchung der Preisbildung hat auch bis jest einwandfrei ergeben, daß die Löhne für die Preissteigerungen nicht in Frage kommen. Wir erinnern nur au die Untersuchungen des Reichswirtschaftsrates (Textil= und Lederenquete), die einwandfrei ergaben: Der Anteil ber Löhne am Berkaufspreis ist niedriger als im Frieden. Dagestraft. Für die Textilindustrie hat der Augsburger

Spinnerei:		93	erraufer breis in fenuigen	und Gehälter am Verkaufepreis in Pfg. in %	
für (Sarn 20/20 Troffel uhv. 1914 Januar bis 13. Juli 1924 April 1924 Dezember	bro	kg	. 181 . 479 . 399	11,9 13,4 15,1	6,6 2,8 3,8
Weberei: für Eretonnes 88 cm 16/16 1914 Januar bis 12. Juli 1924 April 1924 Dezember	pro	m : :	. 29,22 . 74 . 69	3,68 4,07 6,8	12,6 5,5 4,69

Die Aufstellung beweist, daß der Anteil der Löhne an dem Berkaufspreis Ende 1924 noch um 50 Proz. niedriger war als vor dem Kriege. Im Laufe des Jahres 1925 haben lich die Berhältnisse taum verändert, da die Steigerungen ber Löhne nicht mit den Steigerungen ber Preife gleichen Schritt gehalten haben. Für manchen Industriezweig dürste man behaupten, daß der Anteil der Löhne am Berkaufspreis sogar noch im Laufe des Jahres 1925 erheblich gefallen ift und gang bedeutend niedriger als vor deni Briege fein muß.

Ein Kulturdotument.

Dic Mühlenarbelter in Aichach haben in diesem Jahre Sefretär Rott vom Zentralverband der Nahrungs- und Genugmittelarbeiter Deutschlands einberufen murbe, hatte cecht schlechten Besuch. Das veranlaßte Herrn Rott zu folgendem Rund ich reiben an seine Mitglieder — es sind sehr wenige, und auch diese werden zu unserer Organisation zurückfinden — als neueste Agitationsmethode:

"Berleumdung und Lüge, Gewalt ober Lift, Das sind ihre Waffen Bu jeglicher Frist.

Charlette. Clubell ben Difter.

An unfere Berbandsmitglieder in Michach!

Strupellojes, raffiniertes Demagogentum in der freien Gewertschaft suchte, wie schon jo oft in der letten Beit, durch Luge und Berleumdung Berfplitterung unter unfere Mitglieder in freigewerkschaftlichen Agitatoren ift ber

Lebensmittels und Getrantearbeiter-Berband nur die einzige rechte Organisation fur bie Aicacher Mühlenarbeiter",

ist ber zuständige Berband "für die Männer und Frauen, für die Gefunden und Kranten, für die Dicen und Dinnen, für die Alugen und Dummen".

Dem "freien" Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Berband berdanken die Archacher Mühlen arbeiter ihr Haus und Hof, ihr Weib und Kind. Alles, alles, alles

Durchschnitt von 500 Mt. pro Familie und Jahr ein Mindeste Ferner läßt der Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Berband maß dessen, was jede Familie aus ihrer Genossenschaft zu die Sonne zur rechten Zeit schenen, den Regen

berberben

er vertilgt die Ratten, Wangen und jegliches Ungeziefer.

Miles, alles, alles

Aber die Schwarzen, die Chriftlichen, ber Zentralverband der Nahrungs- und Genusmittelarbeiter Deutschlands, der ist schuld an der Maul- und Klauenseuche, an den schlechten Löhnen, an den schlechten Zeiten, der frist sogar bie Ueinen Rinber.

Insbesondere ift aber der Kollege Rott-München schuld "bom Abjelbif der Eba im Paradies bis zum letten Laubirosch, der im bergangenen Frühjahr erwachte aus feinem Winterichlaf und bemertie, bag er bei ber winterlichen Ralte feinen Schwang berloren hat."

Die neueste Agitationslüge ber freigewertschaftlichen Demagogen ift, daß bie Lohnberhaltniffe in Aichach beswegen fo ichlecht find, weil Rott immer allein für die Aichacher Mühlen verhandelt. Seit Jahren wird für die Großmühlen steis gemeinsam vor dem Landesschlichter in Münden verhandelt, in dem Schiedsgericht sien immer nur freigewerkschaftliche Bertreter. Wer etwas anderes behauptet, ist ein verlogenes, nichtsnutiges Individuum. Bis heute konnte die seinerzeit verbreitete Lüge, ich hätte

bem sozialbemofratischen Berband in Dillingen Mitglieber abzusprengen bersucht, nicht geflärt werden, weil man mir nicht bie Möglichkeit zu einer Aussprache gab. Ein altes Sprichwort sagt: "Ber einmal lügt, bem glaubt man nicht, und wenn er gleich bie Bahrheit fpricht."

Kollegen und Kolleginnen! Wenn ihr aufrichtig und ehrlich seib, bann mußt ihr zugeben, daß wir unsere Aflicht gegen unsere Aichacher Mitglieber bisher erfullt haben. Die prattische Arbeit haben wir geleistet, mahrend die Arbeit der anderen im Schimpfen und Berleumben bestand. Darum hoffe ich auf eure fernere Berbandstreue.

Mit Berbandsgruß!

geg. Fr. Xaver Rott."

In dem Rundschreiben spricht Rott davon, daß seit Jahren für die Großmühlen stets gemeinsam Lohnverhandlungen por dem Landesschlichter stattfinden und daß in dem Schiedsgericht nur freigewertschaftliche Vertreter figen. Damit will Rott sagen, daß an den schlechten Löhnen die freien Gewertschaften schuld sind. Rott weiß ganz genau, daß das Schiedsgericht paritätisch zusammengesetzt ist, und daß bei Festsetzung der Löhne auch die driftlichen Gewertschaften mitwirken. In diesem Punkte hat Rott seine Leute in Aichach ange-flunkert, aber beswegen behaupten mir nicht, daß er ein "verlogenes, nichtsnußiges Individuum" ist. Nein, burchaus nicht, aber ein Spafpogel ist Her-Rott, der es gut versteht, sich felbft und anbere gu beluftigen.

Die Berechnung der Unfallrente.

Gegenstand der Unfallversicherung ist der Ersch des Schadens, der durch Rörperverlegung ober Tötung entfteht. Neben anderen Bergütungen haben Berlette und beren Hinterbliebene eine Rente zu erhalten. Diese beträgt im Falle der Berlehung, solange der Berlehte infolge des

a) völlig erwerbsunfähig ist, % des Iahresurbeits= verdienstes (Vollrente):

b) teilweise erwerbsunfähig ift, den Teil der Gollrente (zu a), der bem Mage ber Einbuße an Erwerbsunfähigkeit entspricht (Teilrente);

c) so hilflos ift, daß er nicht ohne fremde Wartung und lege bestehen kann, mehr als die Bollrente, jedoch höchstens den vollen Arbeitsverdienst.

Letterer umfaßt das Jahr vor dem Unfall, ist nach bestimmten gesetlichen Borschriften zu berichnen und beträgt gewöhnlich das 300fache des burchschnittlichen Verdienstes für den vollen Arbeitstag.

Soweit der Jahresarbeitsverdienst eine vom Reichsarbeitsminifter jeweilig festausekenden Betrag — zurzeit 1800 Mt. — übersteigt, wird er nur mit 1/2 angerechnet. Die Rente beginnt mit der 14. Woche nach dem Unfall, konn auch in gewissen Fällen schon von einem früheren Zeit-

punkt ab gemährt merden.

Wenn das gesamte Material, das durch die Untersuchung beigebracht ist, und den einer Entschädigungsberechnung zugrunde zu legenden Lohnnachweis und fast in allen Fällen ein Arztgutachten über ben Zustand bes Berlegten enthalten muß, der mit ber Entschädigungsfeststellung beauftragten Stelle (Entschädigungstommission u. bergl.) vorliegt, prüft diefe den Afteninhalt und beschlicht, der Sachlage entiprechend, über Anerkennung oder Ablehnung der Entschädigungspflicht. Namentlich setz fie den Jahresarbeitsverdienst und den Grab der Erwerbsbeschränkung fest, und awar in hundertteilen der Bollrente. Danach ergibt sich von selbst die Berechnung der Unfallrente.

Um einem viel verbreiteten Irrtum vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß, wenn z. B. der Grad der Erwerbsunfähigkeit auf 60 Proz. festgesett wird und ber Jahresarbeitsverdienst 1800 Mt. beträgt, nicht etwa 60 Pros. von 1800 Mf. bewilligt werden, sondern nur 60 Proz. von

1200 Mt. (der Bollrente) = 720 Mf.

Wie schon erwähnt, wird der Jahresarbeitsverdienst voll berechnet, wenn er nicht 1800 Mf. überfteigt. Beträgt er aber 3. B. 2400 Mf., so wird die vorgeschriebene Kurzung vorgenommen und nur ein Betrag von 1800 + 2400 — 1800 : 3 = 2000 Mt. festgesett. Die Bollrente, ron der Die Teilrenten abgeleitet werden, wurde in diesem Falle % von 2000 Mt. = 1333,33 Mt. betragen.

Die folgende Uebersicht zeigt die berechneten Renten, wie sie gewöhnlich vortommen, unter Zugrundelegung eines Jahresarbeitsverdienstes von 1500 Mt., 1800 Mt. und 2400 Mt. (getürzt 2000 Mt.).

Sahresarbeitsberdienst Grab ber Erwerbsbeichrünlung 1500,-1800,- 2400,- gefürzt2000,-1333,33 1200,— 1200,---1000,---Sollwert 900,---1080,— 90 Broz. 75 Proj. 66% Proj. 60 Proj. 1000,— 750,---900,— 88,888 666,66 800,-600,---720,---800,---666,66 50 Proj. 500,--45 Proz. 450,---600,---480,— 400,— 360,— 240,— 180,— 533,33 444,44 40 Proz. 400,---333,33 300,— 33% Pros. 400,— 266,66 30 Broz. 200,--20 Broj. 15 Proj. 10 Proj. 200,— 183,32 150,--

tage bes Berunglückten ab gewährt und in derfelben Beife berechnet wie die des Berlegten. Auch der Jahresarbeitsverdienst wird in gleicher Beise festgestellt wie im Falle ber Körperverletzung. Ist er aber infolge eines früheren Un-falles geringer als der vor ihm bezogene Entgelt, so ist ihm die frühere Kente zuzurechnen. Dabei darf jedoch ber Be-trag nicht überschritten werden, der der früheren Kente als Jahresarbeitsverdienst zugrunde liegt.

Die Witmen und Kinder erhalten je 1/5 des Johresarbeitsverdienstes, die Bermandten der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern) und elternlofen Entel auch 1/3, jedoch

für jede Gruppe zusammen.

Die Renten der Hinterbliebenen dürfen insgesamt % pes Jahresarbeitsverdienstes nicht überfteigen, sonft werben fie gefürzt, und zwar bei Witwen und Kindern gleichniäßig. Bermandte der aufsteigenden Linie haben nur Anspruch, someit Witmen und Rinder, Entel nur, soweit die Borgenannten den Höchstanspruch nicht erschöpfen.

Heiratet die Witwe wieder, so erhält sie statt der weiteren Rente % des Jahresarbeitsverdienstes als Absindung.

Dennach ergibt sich unter Beibehaltung der obigen Biffern des Jahresarbeitsverdienstes folgendes Bild:

Jahresarbeitsverdienft

	Wit.	Mt.	Mir.
			2400
			gefürzt
	1500	1800	2000
Bitwe oder ein Rind allein	300	360	400
Bitwe mit einem Rind	600	720	800
Bitwe mit zwei Kindern	900	1080	1200
Bitwe mit mehr als zwei Kindern	900	1080	1200
Berwandte der auffteigenden Linie	300	360	400
Enfel	300	360	400
Beiratsabfindung ber Witme	900	1080	1200
Ole Rulanes his surreit mach su	aamiila	n Mar	item do-

Die Zulagen, die zurzeit noch zu gewissen Kenien gemahrt werden, find in dieser Besprechung nicht berücksichtigt, da ihre Aufhebung in allernächster Zeit zu erwarten ist. Sie werben bei der demnächstigen Neuregelung des gesamten Berechnungsverfahrens in die neue Berordnung hineingearbeitet werden.

Arbeitsrecht.

Uhrenstechen und Pferdeaussicht.

Der Bacter Otto & Hagt beim Gemerbegericht Rathenow gegen die Engelhardt-Brauerei, Abt. Rathenow, auf Biedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung. Aläger war neun Jahre im Beiriebe der Beklagien als Bächter tätig und ist nach vorausgegangener Kündigung entloffen, weil er es an der nötigen Sorgfalt bei Erledigung seines Dienstes habe fehlen lassen.

Bie die Beklagte angibt, sei ansangs Rai während der Rocht bei einer Schlägerei ein Pferd so schwer verlest worden, daß es notgeschlachtet werden mußte. Ferner fei ein Pserd in der Racht vom 16. zum 17. Juni auf den Flankierbaum gesprungen, habe fich am Bauch erheblich verletzt und habe deshalb operiert werden müssen. Diese Bortommnisse hatte der Klager bei gehöriger Obacht verhindern könmen.

Der Kläger führt aus, daß er neben der Beaufsichtigung der Ställe auch das weitläufige Grundstück bewachen und etwa alle 10 Minuten eine der sechs Kontrolluhren stechen muste. Die Berletzung des Pferdes in der Nacht zum 17. Juni habe er nicht wahrnehmen können, wil das Pferd bei seinen Revisionsgängen ordnungsgemäß an seinem Oct fland.

Ueber die widerstreitenden Behauptungen ist Beweis exhoben durch Bernehmung des Stallmanns R. und des Betriebsratsvorsitzenden B. Ersterer weik nur etwas über die Berlehung des Pferdes in der Racht zum 17. Juni. Der Rager hate ihm, als er seinen Bachdienst morgens 5 Uhr beendet hatte und der Zeuge seinen Dienst antrat, von der Berletzung des Pferdes teine Meldung gemacht, offenbor weil er fie nicht bemerkt hatte. Ebenso menig bemerkte ober der Zenge selbst die Bermundung. Erst der Kuticher R. stellte die Berletzung des Pferdes fest, als er es pugen wollte. Der Betriebsratsvorsigende B. er-Mort, daß über den Kläger niemals Klage geführt worden lei. Seiner Meinung treffe Klager teine Schuld, da er sechs Kontrolluhren auf dem weitläufigen Gebäude zu markeren habe und er deshalb immer etwa eine Stunde brauche, ehe er zum Stall zurücktehren könne.

Das Gericht hat in der Sitzung am 10. August den Empruch des Mogers gegen die von der Beklagten ausgesprochene Kündigung für gerechtsertigt erklärt. Wenn die ou Klager zu zahlen. Die Kosten hat die Beklagte zu trogen. Aus den Aussagen der Zeugen hat das Gericht die Ueberezugung gewonnen, daß dem Aläger eine Berletzung der ihm obliegenden Pilichten nicht nachgewiesen merden komite. Das Borsiegen einer unbilligen, nicht durch das Berhalten des Arbeitnehmers oder durch die Berhälfnisse des Betriebes bedingte Harte (§ 84 Abs. 4 BKG.) mußte buher anerkannt und die Beklagte demgemäß kostenpilinkig verurteilt werden.

Enfichadigung wegen Richteinstellung.

Der Kollege Brenzing war von dem Rühlenbesiger Raizzi in Berg bei Lauterbug (Pfalz) zum 6. Juli 1925 eingestellt. Einige Tage nach der Bereinbarung wurden ihm jedoch die Einstellungspapiere zugesandt mit dem Bemerten, er mare vorbestrast und konnte deswegen nicht bei ign in Arbeit treten. Beim Amtsgericht Kandel (Bjalz) mende von Brenzing eine Klage anhängig gemacht, Berizzi zu verneteilen, ihm 100 Rt. Entschädigung für entgangenen Arbeilsverdieust zu zahlen. Es kam ein Bergleich zustande, nach meldem Berizzi en Brenzing 80 Mt. Entschädigung zu zohlen hat.

Sierwit hängt noch eine andere Frage zusammen: Acensing behamptet, af Berizzi ihn nicht eingestellt hat, weil er von einem Johann Ragel (Müller) aus Plankenloch bei Korlscupe demunziert worden ist. Bir müssen die Berantmortung für diese Behauptung Brenzing überlassen. Sollte diele Behanplung jedoch auf Bahrheit bernhen, mare die Hondlungsweise sehr verwerisch; um so mehr, da die Mullen mabrend der Zwangswirtschaft mehr oder weniger des Longreffes und aber die nächsten Aufgaben wurde einstimmig isvarz gemakken haben und die dort beschäftigten Kollegen angenommen.

Die Renten der Hinterbliebenen werden vom Todes- | dadurch mit den Geselgen in Konflitt gekommen sind. Wenn nun die Rollegen dazu übergeben, fich gegenseitig zu benundieren, ift es fehr bedauerlich und follte für alle Butunft unterbleiben.

Bewegungen im Berufe. In Wegeleben.

herr Benmar, Befiger der Malgfabrit Begeleben bei Halberstadt, will mit der Organisation nichts zu tun haben. Schon ein ganzes Jahr bemühen wir uns darum, die recht niedrigen Löhne einigermaßen ben Löhnen in ben übrigen Malzfabriken anzupassen. Daß sich seine Arbeiter organistert haben, paßt ihm gang und gar nicht. Er sagt: wozu braucht Ihr einen Berband, ich habe doch auch teinen, was wir abzumachen haben, maden wir allein ab. Nun die Rollegen ließen fich burch teinerlei Drohungen einschüchtern. Unter Zuhilfenahme der Schlichtungsftellen war es gelungen, die Löhne von rund 40 Bf. die Stunde auf 52 Bf. zu erhöhen. Der Borfigende des Schlichtungsausschusses mußte erft herrn B. eine große Borlefung über Arbeitsrecht und die §§ 159 und 165 der Reichsverfassung halten. Diese Baragraphen existieren für herrn 28. überhaupt nicht, wie ja überhaupt die Reichsverfassung für einen echten Stahlhelmmann, wie herr W. einer ift, nicht existiert.

Bei der letten Lohnverhandlung mählte Herr 2B. felbst den Ablausstermin vom 1. August, und zwar, wie er felbst anführte, daß er bis dahin feine neuen Abichluffe getätigt hätte. Als schriftliches Erinnern nichts half, machten wir uns auf den Weg und gingen selbst in die Sohle des Löwen. Diese Berhandlungen stellten alles bisherige in den Schatten. Daß herr 2B. uns mit Rausschmeißen empfing, sei nur nebenbei ermahnt. Auf feine Beschuldigung: Sie find die Beger, die meine Leute nicht in Ruhe laffen, erwiderten wir, daß er die Heter schnell los fein konnte, wenn er seinen Leuten einen anständigen Lohn zahle. Darauf herr 28.: "bevor ich mir von Ihnen barein reden laffe, schiefe ich mir lieber eine Kugel durch den Kopf".

Die Kollegen lassen sich dadurch nicht einschüchtern, sie wissen, daß sie nur mit Hilse des Berbandes ihre Lage verbessern können. Auch Herr W. wird sich daran gewöhnen mussen, mit dem Berbande zu verhandeln, wie es so viele im Laufe der Zeit getan haben. Dieser Borgang zeigt zur Genuge, wie es um die Rollegen bestellt mare, wenn sie nicht organisiert maren. Der Borfall hatte wenigstens zur Folge, daß die Löhne um 4 Mt. pro Woche erhöht werden sollen.

Aber auch unsere Kollegen draußen in den Brauereien wird es zum Rachdenken veranlassen, wenn sie bei Gelegen. heit einmal einen Malzsack der Malzfabrik Wegeleben in die Thauer. Hände bekommen.

Rundschau.

Einigung im Baugewerbe

ist am 28. August erzielt worden, so daß die angekündigte Generalaussperrung unterbleibt. Der Baugewerksbund hat in langen und gähen Rämpfen einen schönen Erfolg erzielt.

Gesehentwurf über die Arbeitsgerichte.

Die Reichsregierung hat dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat den Entwurf eines Gesetzes über Arbeitsgerichte zugeleitet. Der Reichswirtschaftsrat bilbete einen Arbeitsausschuß, in dem der Entwurf in der Zeit vom 16. bis 19. September erörtert werden soll.

Ueber den materiellen Inhalt des Entwurfs ist folgendes mitzuteilen: Die Sondergerichte, insbesondere die Kaufmanns-, Gewerbe- und Innungsgerichte fallen weg. Buftandig werden für diese Angelegenheiten die neuen Urbeitsgerichte. Weiter follen diesen neuen Arbeitsgerichten alle Streitigkeiten unterstellt werden, die sich aus der Durchführung des Betriebsrätegesetzes ergeben. Ferner alle Tarifftreitigkeiten und alle Berbandsstreitigkeiten unter den Tarifträgern. Beiter weist der Entwurf alle Streitigteiten aus der Landarbeitsverordnung den Arbeitsgerichten zu.

Die Gerichte werden in der ersten Instanz selbständig sein. In der zweiten Instanz gedenkt man sie den Landschie der Firma D. C. D. Mente gerichten und in der dritten Instanz dem Reichsgericht ans die herzlichsten Gudwürsige. zugliedern.

Der Erhöhung des Brautechtsfußes

auf 100 Proz. hat der Reichsrat am 27. August zugestimmt.

Der 5. Kongreß des Arbeiter-Efperanto-Bundes.

Der 5. Kongreß des proleiarischen Csperanto-Weltbundes "Sennacieca Ajocio Tutmonda" hat in der Zeit vom 11. bis 14. August in Bien im Ottakringer Arbeiterheim stattgefunden. Betlagte die Beiterbeschaftigung des Klagers innerhalb drei Trot der Sabotage von seiten der reaktionaren österreichischen Tagen ablehnt, so hat sie eine Entschädigung von 700 Amt. Regierung waren 180 Arbeiter-Esperantisten aus 12 Ländern eridienen.

Die Berichte der leitenden Instanzen wurden nach eingehender Aussprache einstimmig gutgeheißen. Obwohl der Bund noch jung ist (er besieht erst seit 1921), hat er bereits sehr beachtenswerte Arbeit im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung geleistet. Das allwöchentlich erscheinende Bundesorgan "Sennaciulo" hat im letten Jahre sast wur Originalberichte über alle wichtigen, die Arbeiterschaft besonders interessierenden Geschehnisse in allen Ländern gebracht. Biele im "Sennaciulo" entheltenen Berichte sind, in 15 bis 20 Nationalsprachen überfett, in der Arbeiterpreffe fast der ganzen Belt erschienen.

Obwohl für die Tagung des Kongresses fünf Tage vorgesehen waren, war es möglich, die reichhaltige Tagesordnung bereits in vier Tagen zu erlebigen. Sprachschwierigkeiten, langwierige Uebersehungen famen nicht in Betracht.

Um ein engeres Band zwischen den nationalen Arbeiter-Ciperants-Bropagandaorganijationen und dem Beltbund "EAI. herzustellen, der sich weniger zur Aufgabe gemacht hat, Esperanto zu propagieren, als vielmehr Esperanto schon jetzt der allgemeinen Arbeiterbewegung dienstbar zu machen, wurde eine Kommission von zehn Rann gewählt, die bis zum Kongreß im nächsten Jahr mit genaunten Organisationen Wittel und Bege zur praktischen Zusammenarbeit im Interesse der weiteren Berbreiterung der Bewegung sestlegen und dem Kongreß zur Beschlußsassung vor-

Sinen besonderen LageSordnungspunkt, ja den wichtigsten, bildete das Thema: "Esperanto im Dienste der proletarischen Organisationen". Der bereits bestehende internationale Esperantopreffedienst wird im Laufe bes kommenden Jahres noch weiter ausgebaut werden. Kur ist es notwendig, das die proletarischen Organisationen der Sperantobewegung, vornehmlich dem Sperantopreffedienst, mehr Beachtung schenken als bisher.

legen foll

Eine am Echlug vorgelegte Resolution über die Arbeiten

Liferarisches.

Margiamus und Raturwiffenfcaft. Gebentichrift au Engels Tobestag am 5. August 1025. — Mit Beitragen von Friedrich 30. Todestag am 5. August 1025. — Mit Beiträgen von Friedrich Adler, Friedrich Engels und Or. Gustav Ecstein. — Eingeleitet und herausgegeben von Otto Jenssen. — Or. Ottav, 180 Seiten, mit einem Borträt. — Preis kart. 8,75; Leinen 4,50, — E. Landsche Berlagsbuchhandlung G. m. d. B., Berlin W.80. — Um die Anschaffung au ermöglichen, geben die Verlagsgesellschaft des AOOB., Verlin S14, und der Rentralvertried zeitgeschichtlicher Vicher, Berlin W.80, eine ungestürzte Sonderausgabe heraus, die nur 2,50 Mf. kostet. In den Ortsausschissen und Kahlstellen der Gewertschaften zirkulieren Substriptionslissen auf diese billige, gleichfalls gut ausgestatiete und kartonierte Sonderausgabe, auf denen die Mitglielber ihre Vestellungen, machen können. Beftellungen, maden tonnen.

Die Schicksliunde der beutschen Wirtschaftspolitik." Unter diesem Titel hat der Verlag J. D. W. Dieh Rachs. Verlin das Referat herausgegeben, das Dr. Rud olf Dilferding auf dem Affl. Gewerkschaftsbengreß gehalten hat. Die kleine Schrift behandelt auf eugstem Raum die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Probleme, die durch die Zollvorlage der Reichsregierung aufgeworfen werden. Die verhängnisvolle Wirkung der Zollpläne ist klar herausgearbeitet. Die kleine Schrift, die nur 40 Pf. kostet, eignet sich vorzäglich zur Agitation gegen den Zollwucher.

Sugo Seimann, M. b. R.: "Der Kampf um Die Auf-wertung". Bon Seifferich bis hindenburg. Berlag I. S. B. Diet Rachf., Berlin. 88 Seiten, brojchiert 1 Mf.

Verbandsnachrichten.

Berbanbsbureau, Redaltion und Expedition der "Berbands-Jeifung" Berlin IIM 40, Reichstagsufer 3. Jernfprecher: Sanfa 4934.

36. Beifragsmoche vom 30. August bis 5. September.

Abrechnung vom 2. Quarial 1925 fehlt von folgenden Ortsvereinen:

Infterburg, Namslau, Oppeln, Forft, Mortheim, Blankenburg, Reichenhall, Stuttgart, Beilburg.

Die Ortsverwaltungen werden aufgefordert, das Berfäumte umgehend nachzuholen. Der Berbandsvorstand.

Eingänge der Haupklasse

vom 24. bis 29. August.

(Pofifchedionto ber Saupttaffe: Berlin 12 079, Brauerei. unb Mühlenarbeiter G. m. b. S., Berlin 928. 40.)

Mühlenarbeiter G. m. b. Herlin NW. 40.)

Seilbronn 500,—. Rempten 737,—. Ronftadt 90,—. Schwabach 300,—. Stettin 607,50. Uetersen 200,—. Hürnberg 41,40. Berlin 17,—. Coblenz 1647,51. Milnchen 480,— und 2261,11. Berlin 140,—. Bayreuth 300,—. Freiburg i. Schl. 225,85. Mannheim 1000,—. Schönebeck 500,—. Altenburg 4,—. Duisburg 135,—. Berlin 117,80 und 138,—. Bernburg 80,—. Bielefeld 300,—. Camburg 37,75. Cottbus 150,—. Flaiow 4,40. Görlig 380,—. Greiz 300,—. Riesa 250,—. Weißenfels 350,—. Dortmund 1000,—. Eisenach 200,—. Sameln 446,90. Ingolstadt 100,—. Naumburg 90,—. Ribnig 40,—. Solingen 854,20. Staßfurt 100,—. Uetersen 80,—. Wehlan 348,68. Berlin 22,15 und 100,—. Eschwege 50,—. Grabow 200,—. Kulmbach 1000,—. Regensburg 260,—. Echwerin 87,53. Spener 400,—. Sprottau 100,—. Waldenburg 360,—. Echwerin 87,53. Spener 400,—. Grottau 100,—. Waldenburg 360,—. Schwerin 57,53. Spener 400,—. Grottau 100,—. Waldenburg 360,—. Schwerin 50,—. Oldenburg 400,—. Flensburg 50,—. Gengerhausen 300,—. Seilbronn 500,—. Oldenburg 400,—. Bassan 300,—. Gangerhausen 300,—. Schweinsutt 250,—. Tuttlingen 100,—. Bielefeld 4,—. Passan 3,20 Mi.

Aus den Bezirken und Orksvereinen.

Darmstadt. Der Brauer Richard Geibel, angeblich geboren in Lungenau a. d. Mulde, wird hiermit aufgefordert, den am 8. Juli 1925 gesiehenen Betrag von 5 Mt. zuruchzuzahlen an den Borsigenden hans Schäfer, Darmstadt, Bismarchtraße 19. Schleubig. Raff.: Dito Struchmann, Rirchstr. 16 I.

Nachruf. Am Freitag, ben 14. August starb nach langem Leiden einer unserer besten Rollegen d. Maschinenmeister

Grnft Molitor im Miter von 37 Jahren. Chrefeinem Andenken.

Ortsberein Trier. Unferm lieben Rollegen Sans

Müller, Altienbrauerei, und feiner lieben Frau nachträglich bie besten Gludwiniche zur Bermahlung. Orisberein Zwidan.

Unferm Rollegen Fris Deutider und feiner lieben Fran zur Ber-mablung nachträglich die herzlichsten Glüdwünsche.

Die Rollegen Braner ber Berliner Rindl-Brauerei Abt. 3

Die Rollegen ber Bahlftelle Parchim.

Unferm treuen Mitgliede, bem Bierführer Georg Schüll im Brau-haus und feiner lieben Frau zur stattgefundenen silbernen Hochzeit nachtraglich die herzlichsten Gludmüniche.

Die Kolleginnen und Rollegen der Zahlftelle Schweinfurt. Unferm Rollegen Defar Müller

nebli seiner lieb. Frau zur silbernen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwiinsche. Ortsverein Altenburg. Unferm lieben Rollegen Fribedt 311 feinem 72 Geburtstage die

herzlichiten Glückvünsche. Die Brauer ber Schultheiß= Pakenhofer:Brauerei, Abteilung NO.

werden gesucht. Angebote mit Beugnisabscriften au Stettiner Bergichlof:Branerei 21.: G., Stettin 1.



Braverschuhe aus Rernrindleder, waisersest, extra: Paar 7,50 Mf. Berj. d. Nachnahme.

Codenfdouer billigit. Feilureiter, München, Ledererstr. 5 II.

Heimarbeit vergibt P. Solfter, Breslau Sb.



gunstigften Preifen

liefert fiets au

losei Urban, Cham i. Bay. 5,85 Mk. toften ein Paar vollrindleberne Branerholafduhe m. Seitenichluß.

Mit Borderschluß 6,65 Mk. Wafferlaiche 55 Pf. mehr. Brima Material und Berarbeitung.

Industricionuhfabrik Gideible & Co., Sochft a. M. Achiung!

Liefere von jest ab den starten 2 - Schnallen - Brauer schuh für 7,50 MK., fowie Galoschen, Schnürstiefel and Schaffstiefel mit &ols: fohlen ut althefannter und reeller Ware. Preisliste gratis. JOHANN DOHM, Kiel, Michelsenstr. 12.



Mindleber! Wafferdicht! ML 7,50, mit Doppelfohlen 7,80.

Prima :

d. Armin Schlenzie. Eisenberg in Thür,

Brauer = Hosen Sorte III, Draht-Leber mit Leber-

taschen Mt. 14,—, Weste mit Innentasche Mt, 7,—, derselbe Stoff, 68 breit 1 Mcter Ml. 4,50. Manchesterhofe mit Lebertaichen Wil. 14,—, Weste Mi. 7,—, der, selbe Stoff 1 Meter Mi. 4,50, Lederhose Sorte II Mi. 10,—. Lederhose Sorte III Mi. 6,50 bers fendet nach Magangabe bei Be-stellung von Wit. 20,— an porto- u. spesenfrei ins Haus Svezialfabrik für Berufefleidung Emil Dobl-feldt, Dresden-N., Ritterftr 2.

1 Kilo grave geschlissene G.=M. 3,-; halbweiße **6.-28.** 4,—: W. 5.—; bessere G.: M. 6—7; daunenweiche G.: W. 8,— bis 10,—; beste Sorie G.: M. 12.— bis 14,—: weiße ungeschlissene Rupssedern G.:M. 7,—, 9,50, 11.—. Bersand franko, zollfrei, gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch ober Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes No. 15, bei Pilsen, Böhm,